Erstes Blatt

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 25 — Sonntag, den 29. Januar — 1899

Kaisers Geburtstag

ist im ganzen Deutschen Reiche und von den im Auslande lebenden Deutschen in festlicher Weise begangen worden. In den deutschen Städten waren in den Kirchen feierliche Gottesdienste, Festakte in den Schulen, sowie in den Garnisonen Paraden. Nachmittags veranstalteten Körperschaften und Vereine Festessen. Oeffentliche und private Gebäude trugen reichen Flaggenschmuck.

Ueber die Feier in der Reichshauptstadt wird gemeldet: Der freundliche Sonnenschein hatte ein großes Publikum auf die Straßen gelockt, die sämmtlich ein festliches Gepräge trugen. Besonders die Linden hatten sich „fein“ gemacht. Die meisten Geschäfte hatten die Schaufenster geschmackvoll mit den Büsten des Kaiserpaares und einer Orangerie geschmückt. Schon bei Morgengrauen blies das Trompeterkorps des 1. Garde-Dragonerregiments von dem Rundgange der Schloßkuppel aus in lustiger Höhe den Choral „Lobe den Herrn“. Als die Schloßuhr die 8. Stunde verkündete, öffnete sich das unter der Wohnung des Kaiserpaares gelegene Portal I, durch das die Spielleute der 2. Garde-Infanteriebrigade mit den Hoboisten des 2. Garderegiments herauszogen, das alte Lied: „Freut Euch des Lebens“, mit Pfeifenklang und Trommenwirbel abwechselnd, blasend. Bis zum Pariser Platz und wieder zurück marschirte die Musik, von einem zahlreichen Publikum begleitet.

Im Schlosse selbst nahm die Geburtstagsfeier im engsten Kreise der Familie ihren Anfang. Von ihren sechs Söhnen und der Tochter umgeben, überbrachte als Erste die Kaiserin dem Gatten ihre Glückwünsche. Dann begann die Auffahrt der Galakutschen. Im Pfeilersaal hatten sich inzwischen die Fürstlichkeiten, an der Spitze König Albert von Sachsen, Großherzog Friedrich von Baden, der Großherzog von Hessen versammelt, deren Glückwünsche der Kaiser entgegennahm. Nach einem Gottesdienst in der Schloßkapelle begann im Weißen Saale, wo die Schloßgarde-Kompagnie in den weißbetreßten Uniformen mit enthüllter Fahne stand die große Gratulationscour, die der italienische Botschafter Graf Lanza eröffnete. Der Kaiser reichte ihm die Hand. Den Botschaftern folgte der Bundesrath, dann kam der Reichskanzler, dem der Kaiser entgegenging und ihm die Hand schüttelte, was auch die Kaiserin that. Während der Cour wurde im Lustgarten der Königssalut gefeuert. Um 12½ Uhr gab der Kaiser die Parole im Zeughause aus. Se. Majestät ging zu Fuß; er trug den mit Pelz gefütterten Paletot mit zurückgeschlagenen Rabatten. Das Publikum entbot seinen Geburtstagsgruß durch anhaltende Hochrufe. Nach der Parole nahm der Kaiser noch den Parademarsch der Ehrenkompagnie ab. Im Schlosse fand sodann Familientafel statt, worauf der Kaiser der Eröffnung der Geweihausstellung beiwohnte. Abends war bei den Majestäten großes Festessen und später besuchten alle Fürstlichkeiten die Vorstellung im kgl. Opernhause.

Die Beleuchtung der Stadt war prächtig wie selten zuvor. Abertausende von Menschen waren auf den Beinen um sie zu bewundern. Besonders Großartiges hatten die großen Firmen geleistet, allen voran Herzog und Gerson, nicht die Elektrizitätswerke zu vergessen. Trotz des ungeheuren Menschengewühls sind ernstere Unfälle nicht zu verzeichnen.

Die Zahl der Ordensverleihungen und sonstigen Auszeichnungen aus Anlaß von Kaisers Geburtstag ist diesmal enorm. Es erhielten u. A.: Die Königinnen von Sachsen und Württemberg, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzessin Ludwig von Bayern, die Herzogin von Anhalt, die Fürstin zu Hohenlohe-Langenburg, der Prinz Hermann von Weimar, Prinz Moritz von Altenburg, Reichskanzler Fürst Hohenlohe, Generalleutnant z. D. v. Xylander in München die Rothe Kreuzmedaille erster Klasse; Herzog Albrecht von Württemberg den Schwarzen Adlerorden; der deutsche Botschafter in Rom von Saurma-Jeltzsch den Rothen Adlerorden erster Klasse; der Gesandte in Hamburg Graf Wolff-Metternich den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub; Oberpräsident v. Köller das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub. Dem Fürsten Herbert Bismarck, Oberst à la suite der Armee, ist der Charakter als Generalmajor verliehen worden; dem Erboberlandmundschenk im Herzogthum Schlesien Grafen Guido Henckel von Donnersmarck und dem Oberpräsidenten von Posen Frhrn. v. Wilamowitz der Charakter als Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädikat „Exzellenz“. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Tirpitz erhielt den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse.

Wie an das 10. hannoversche Armeekorps, hat der Kaiser jetzt auch an das 11. Korps einen Befehl gerichtet, wonach in Anerkennung der alten hessischen Tapferkeit und der Thaten der tapferen Söhne Nassaus die alten kurhessischen und nassauischen Truppentheile mit den preußischen Truppentheilen als eins angesehen werden sollen. Zugleich werden die Auszeichnungen veröffentlicht, die einzelnen Regimentern verliehen worden sind.

Auch eine große Anzahl Beförderungen in der Armee hat der Kaiser vollzogen. Vier Kommandos von Infanterie-Brigaden sind neu besetzt worden.

Wir verzeichnen noch folgende Meldungen:

Berlin, 27. Januar. Heute Abend um 8 Uhr fand im Kgl. Opernhause eine Festvorstellung statt, bei welcher neu einstudirt Auber's „Weiße Dame“ in Scene ging. Die hier anwesenden Fürstlichkeiten, das diplomatische Corps, die Staatsminister, die Generalität waren erschienen; den ersten und zweiten Rang füllten die Damen des Adels, das Parket höhere Beamte und Offiziere. Der Kaiser und die Kaiserin hatten in der großen Loge Platz genommen, links von der Kaiserin saß der König von Sachsen, weiter die Prinzessin Friedrich Leopold und der Großherzog von Baden, rechts von Sr. Majestät die Großherzogin von Baden, der Großherzog von Hessen und die Prinzessin von Rumänien.

Zu Ehren des Geburtstags des Kaisers versammelten sich im Reichstagsgebäude zahlreiche Mitglieder des Reichstags zu einem Festessen. Präsident Ballestrem toastete auf den Kaiser, hob die allgemeine Betheiligung an der Feier im ganzen Reiche hervor und gab einen Rückblick auf die zehn Regierungsjahre des Kaisers, welcher nicht kriegerischen Lorbeeren, sondern friedlichen Zielen nachstrebe und die Macht des Reiches vermehrte. Der Präsident wies auf die Jerusalemreise hin, wobei der Kaiser den Christen beider Confessionen gleichmäßig seine Huld bewiesen, und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, den Mehrer des Reiches und Schirmherrn der Christenheit. — Im Abgeordnetenhause fand ebenfalls eine Feier statt, wobei Präsident Kröcher den Kaisertoast ausbrachte; die Mitglieder des Herrenhauses versammelten sich im Hotel Bristol.

Die Berliner städtischen Behörden feierten den Geburtstag des Kaisers in der herkömmlichen Weise im Festsaale des Rathhauses. Bürgermeister Kirschner toastete auf den Kaiser, der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Langerhans auf die Kaiserin.

Tsintaufort (China), 27. Januar. Der Geburtstag des Kaisers wurde hier durch Zapfenstreich, Reveille, Parade der Garnison und Abgabe von Salutschüssen gefeiert. Das Offizierkorps veranstaltete ein Festessen. Im kaiserlichen Gouvernement fand ein Festmahl statt, an welchem die Beamten und deutschen Ansiedler theilnahmen. Ferner fanden Festvorstellungen statt, zu welchen die deutschen Kolonisten geladen waren. Die Stadt und die Forts waren illuminirt.

Petersburg 27. Januar. Zur Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers fand heute hier in der Petrikirche ein Festgottesdienst für die deutsche Kolonie statt, welchem der deutsche Geschäftsträger, Legationsrath v. Tschirschky und Bögendorff, der deutsche Generalkonsul, Legationsrath Maron, sowie die anderen hier anwesenden Mitglieder der deutschen Botschaft und des deutschen Konsulats, ferner Hofminister Baron Frederiks, als Vertreter des Kaisers von Rußland, sowie zahlreiche hohe Persönlichkeiten beiwohnten. Später fand bei dem russischen Kaiser in Zarskoje-Sselo eine Frühstückstafel statt, an welcher Legationsrath v. Tschirschky und Bögendorff theilnahm. Kaiser Nikolaus brachte einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm aus. Am Nachmittag veranstaltete die deutsche Kolonie in den festlich

Erloschen.

Erzählung von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

24. Fortsetzung.

Kurz darnach kam eine zweite Mittheilung: „Es will Herbst werden“, schrieb er, „schon rauscht es in den deutschen Tannen, eine Ahnung des baldigen Wintersturmes, — ich gehe ihm bei Zeiten aus dem Wege und flüchte mich nach Rom. Freund, komm auch Du dahin! Es müßte zu schön sein, mit Dir vereint alle die Stätten wiederzusehen, deren einmal genossener Zauber mich mächtig über die Alpen dahinzieht, Italiens Wunder neu zu durchleben, seinen Fasching, seinen mystischen Mariencultus, seine mythologischen und künstlerischen Reminiscenzen! Du hast nicht gelebt, Rudolph, ohne den Süden kennen zu lernen. Und laß Dir auch erzählen, daß ich Schloß Dohm wiedergesehen, oder besser die Stelle, an der es gestanden. Jetzt rauschen und klappern dort Webestühle, jetzt ist's ein gepflasteter Hof, wo einst die Baumwipfel des Parks gen Himmel strebten. Man zersägte die alten ehrwürdigen Stämme und machte Balken daraus, die nun ein Fabrikgebäude tragen. Wie es das Fachwerk durchzittert und wie es in allen Fasern beben muß, wenn der Frühling seine Knospen treibt, während in den dumpfen Sälen die Maschine ächzt und das Rad seinen unaufhörlichen Kreislauf beginnt! — Es ist Alles, Alles unter den Fittigen des Zeitgeistes in die dürrste Prosa verwandelt worden: die alten Särge meiner Ahnen auf dem Dorfkirchhof beigesetzt, das Grab meiner unglücklichen Mutter von profanen Händen durchwühlt und der Metallsarg den übrigen beigesellt. So bin ich's denn nur ganz allein noch, der Zeugniß giebt von dem Gewesenen! — Aber nein, nein, der uralte Thaddäus lebt ja. Er hat treu die letzten Ueberreste des stolzen Grafengeschlechts behütet und bewacht, er hat ihnen noch einmal entblößten Hauptes das Geleite gegeben bis zum kleinen bescheidenen Heim neben den Bauern auf dem Dorfkirchhof, er hat noch einen Kranz, mit den eigenen zitternden Händen geflochten, dem Sarge seiner Jugendgeliebten dargebracht. Eine Treue, die siebenzig Jahre lang das Herz erfüllte, Rudolph, eine Liebe, die dieselbe blieb dem Grabe gegenüber, was sie einst für das junge blühende Mädchen gewesen. — Und so zufrieden war der Alte, fast heiter, daß mich's wie Neid überkam. Nun währt's nicht lange mehr, gnädigster Herr, sagte er. Ich fühl's schon, die Todten ziehen mich nach, die gnädige Frau Großmama selig ruft den alten Thaddäus zu sich. Gerade in ihr Grab hinein fiel die Citrone, welche ich trug, das war ein liebes Vorzeichen. Ich habe den Kopf geschüttelt, Rudolph, mein Glaubensbekenntniß ist ein anderes; aber doch überkam mich ein eigenes rührendes Gefühl und dabei etwas wie Neid. Hat der alte Bursche umsonst gelebt, wenn sich einmal die Erde über ihm schließt, oder habe ich's, den die Frauen vergötterten, Rudolph, und den sie betrogen und zum Leugner machten, dem sie selige Augenblicke schenkten und der ihrer heimlich spottet, als dem leicht gewonnenen, werthlosen Gute, das uns der nächste Wirbelwind entführt, spielend, wie er es gab? — — — Komm nach Rom, Freund, da fließt der Strom des Lebens schneller und heiterer, da haben die düsteren Probleme, welche hier mit Nebel und Schnee auf unser Haupt herabsinken, keine Rechte, sondern nur der Genuß. Das lächelnde Heute beschäftigt Herz und Phantasie. Komm Rudi, liebster Rudi, Du, der mir theurer ist, als Alles, den ich wahrhaft liebe, komm nach Rom!“

Ich las den langen Brief, und es war mir, als sehe ich seine guten, schönen Augen, seine bittenden Hände, aber doch konnte ich mich nicht losreißen, selbst Hermann zu Gefallen nicht. Schon wehte der Herbst die ersten gelben Blätter an mein Fenster, schon sangen am Kamin, an späten Abenden jene leise gehaltenen Melodieen, die im Dezember zu Posaunenstößen anschwellen, und die meine unsichtbaren Mitarbeiter sind, die Boten meiner Muse, — ich konnte nicht fort. Das Nest für den Winter war warm und behaglich eingerichtet, ein größeres Werk in Angriff genommen und der Schreibtisch so gestellt, daß ihn die Sonnenstrahlen nicht erreichen konnten, sie mochten's anfangen, wie sie wollten. Hermann erhielt eine Antwort, die ihn um regen Briefwechsel bat, ich selbst aber blieb daheim. Und wirklich, er schrieb mir während der nächsten Zeit fleißig genug, dann jedoch verstummte er plötzlich. Im Anfange achtete ich nicht darauf, ich kannte ja meinen Proteus, dessen Interesse die ganze Schöpfung umspannte, und der daher häufig Einzelnes vollkommen aus den Augen verlor; aber nachdem Monate dahingegangen, nachdem sich schon Frühlingsboten einstellten und immer noch kein Lebenszeichen kam, da bat ich ihn doch, sich meiner einmal wieder zu erinnern. Bald darnach schickte er ein Packet, dem kein Brief beigefügt war, und das in seitenlangem Manuskript offenbar ein Tagebuch enthielt. Zuvörderst blätterte und suchte ich, aber nein, keine Zeile für mich, ob ich auch noch so eifrig spähte, — das mußte seinen ganz entschiedenen Grund haben.

Er wollte mir Dies oder Das verschweigen; ich kannte ihn.

Und nachdem es Abend geworden, als die Lampe brannte und das Feuer seine spielenden Lichter über den Fußboden dahinsandte, las ich Hermanns Tagebuch.

*   *   *

Rom, 5 März.

Giebt es ein Verhängniß? Kecke Frage, die zu den Sternen hinauflangen möchte, und die unbeantwortet im All verklingt, seit Menschenherzen auf Erden weinen und jauchzen. Warum mußte ich heute die Peterskirche im Mondlicht sehen, und warum mußte mich der großartige Anblick mit so seltsam weicher Stimmung erfüllen, so die verborgensten Saiten meines Wesens zur Wehmuth dahinschmelzen, daß ich hinwegging, leise und still, den Hut in der Hand, wie der Andächtigsten Einer? Die Musik trug mich auf ihren Wellen, die Kerzen blendeten den berauschten Blick. Und über diesem Meer von Licht, von Glanz und Tönen das magische Halbdunkel, dem die völlige Nacht folgt. Kein Auge durchmißt den Raum bis zur Kuppel, es ist wie wenn im Freien ein Gottesdienst abgehalten würde, so unermeßlich der Bau. Vielleicht war's ein frommer Gedanke, ein halbes Gebet, als ich meinte, daß leise Geisterhände die Thurmspitze entfernen müßten, damit hoch vom Himmel der alte Mond hineinsähe in die Andacht hier unten.

Soviel Weihrauch, soviel Farbenpracht und Sinnenzauber, — da fehltest Du, weißer, lächelnder Mond mit Deinem milden Licht, mit Deiner Allgewalt, die Dir das Vertrauen erwirbt, die Dir tausend und abertausend sehnsuchtsvolle Blicke einträgt, soweit Poesie und Liebe das Menschenherz erfüllen.

Auch über der deutschen Heimath glänzt ja jetzt Dein Schelmenantlitz, bist Derselbe hier und dort, bist so recht

geschmückten Sälen des deutschen Clubs ein Festmahl, bei welchem Legationsrath v. Tschirschky einen Trinkspruch auf Kaiser Nikolaus, der bayerische Gesandte Freiherr v. Gasser einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm ausbrachte. Nach dem Festmahl fand ein Kommers statt.

Sofia, 27. Januar. Zur Feier des Geburtstages des Deutschen Kaisers fand heute in der hiesigen protestantischen Kirche ein Tedeum statt. Mittags gab der Fürst ein Dejeuner, zu welchem die Mitglieder der deutschen diplomatischen Vertretung geladen waren.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Januar.

Der Kaiser hat dem evangelischen Kirchenbauverein in Berlin als Grundstock für einen zur baulichen Unterhaltung der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche bestimmten Stiftungsfonds 52 000 M. überwiesen.

In das preußische Herrenhaus berufen worden ist aus Allerhöchstem Vertrauen Landrath a. D. Birkner. Dieser hat bekanntlich sein Rittergut dem Kaiser als Geschenk überlassen.

Am Gedenktage des Todes Zietens ist an dem Neubau, der in Berlin an Stelle des alten Zietenhauses errichtet ist, eine Gedenktafel enthüllt worden.

Von der Amtsentsetzung des deutschen Konsuls auf Samoa, worüber amerikanische Blätter berichteten, ist nach der „Post“ an Berliner amtlicher Stelle nichts bekannt.

Ein Pariser Blatt veröffentlicht die auf eine Umfrage eingegangenen Antworten hervorragender Franzosen über eine deutsch-französische Verständigung. Die Antworten sind durchweg sehr reservirt gehalten und besagen, daß die angeregte Frage vor der Hand noch nicht spruchreif sei.

Die deutsche Regierung legt Werth darauf, daß die Pariser Versuche betreffs einer deutsch-französischen Annäherung nicht zu hoch eingeschätzt werden. Wir haben die bezüglichen Zeitungsberichte von vornherein für Phantasieprodukte von Schwärmern angesehen, die nicht ernst genommen werden können.

Aus Kamerun erhält die „Köln. Ztg.“ eine Zuschrift über den Feldzug nördlich von Jaunde unter Führung des Hauptmanns v. Kamptz. Die Truppenstärke beträgt 375 Mann, welche zunächst gegen den Häuptling des Wutestammes marschiren sollen, um die Sklavenjagden zu unterdrücken. Alles lasse auf einen hartnäckigen Feldzug schließen, zumal da die Feinde gut bewaffnet und beritten sind. Es wird betont, daß für deutsches Kapital kein Grund zur Beunruhigung vorliegt; unsere Schutztruppe ist vortrefflich. Wird in der Gegend von Tibati wirklich fester Fuß gefaßt, so ist die Möglichkeit vorhanden, dem von amtlicher Seite geplanten Zuge zur Erforschung der Tschadgegend Folge zu geben.

Eine Meldung, daß die Detmolder Garnison nach Osnabrück verlegt werden soll, bestätigt sich mehreren Blättern zufolge, die über die Angelegenheit unterrichtet sind, doch.

Der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Schmidt hat sich bekanntlich freiwillig als Verfasser eines Artikels bekannt, wegen dessen der Redacteur der „Volksstimme“ in Magdeburg zu vier Jahren Gefängniß wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt wurde. Die socialdemokratische Fraction hat nunmehr beantragt, der Reichstag möge die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Schmidt ertheilen.

Zu den schleswigschen Ausweisungen erklärte der Vicepräsident des preußischen Staatsministeriums v. Miquel dem Correspondenten eines dänischen Blattes, daß die Ausweisungen nur Abwehrmaßregeln wären, um der feindlichen Agitation vorzubeugen. Die Regierung wünsche ruhige geordnete Zustände in Nordschleswig. Die Ausweisungen seien eine innere preußische Angelegenheit und müßten als lokale Politik betrachtet werden. Diplomatische Verwickelungen könnten sie daher nicht hervorrufen.

In der Angelegenheit des Spiritus-Privatmonopols erfährt man weiter, daß eine große Anzahl von Spritfabrikanten, welche drei Viertel der Spritfabrikanten Deutschlands darstellen, eine Erklärung unterzeichnet haben, wonach sie einverstanden sind mit den Bestrebungen zur Konsolidirung des Spritgewerbes, welche in dem Entwurfe des Vertrages mit den Brennern zum Ausdruck gekommen sind. Sie erklären insbesondere, principielle Bedenken gegen die Betheiligung an diesem Projekt nicht zu haben.

Der Weizen steigt in Amerika ganz rapide. Die Ursache dieser Erscheinung soll darin liegen, daß zwischen den amerikanischen und russischen Verschiffern der Plan besteht, ein Kartell abzuschließen, um England, das mehr als die Hälfte seines Einfuhrbedarfs von Amerika und Rußland bezieht, zur Zahlung dieser Preise zu zwingen. (?)

Ausland.

Frankreich. Eine Episode in der großen Dreyfustragödie spielt sich augenblicklich in dem Prozeß Henry-Reinach im Pariser Justizpalaste ab. Frau Henry, die Wittwe des durch Selbstmord geendeten Fälschers, hat Joseph Reinach angeklagt, in Zeitungsartikeln die Ehre und das Ansehen ihres verstorbenen Gatten verletzt zu haben. Reinach hat thatsächlich in mannigfachen Artikeln den Nachweis zu führen versucht, daß Henry und Esterhazy unter einer Decke steckten, daß sie unlautere Manipulationen und Fälschungen vornahmen und einen unschuldigen Mann, den Capitain Dreyfus, zum Opfer ihrer Niederträchtigkeiten machten. Zu den Verhandlungen, die in dem stark bewachten Justizpalast stattfinden, waren mehrere hundert Zeugen geladen. Laboris Plan ging dahin, die Vertagung des Prozesses bis zur Beendigung der Revisionsenquête in Sachen Dreyfus durchzusetzen. Man war gespannt, ob der gewandte Vertheidiger dies Ziel erreichen würde. Er hat es erreicht, denn der Prozeß wurde vertagt.

Provinzial-Nachrichten.

— Marienwerder, 26. Januar. Der Besitzer August Fankideiske aus Neu-Liebenau bei Marienwerder wurde in der gestrigen Sitzung der Graudenzer Strafkammer wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Festungshaft verurtheilt. F. gilt als ein „königstreuer“ Mann. Er hat die Aeußerung im Zustande der Angetrunkenheit gethan.

— Konitz, 25. Januar. Heute fand hier eine Besprechung von Interessenten über die Betheiligung an einer in Schneidemühl zu gründenden Genossenschafts-Stärkefabrik statt. Herr Walewski-Friedasthal bezeichnete ein Aktien-Unternehmen als ein veraltetes, welches den Landwirthen Vortheile nicht verspreche, beleuchtete in einem längeren Vortrage die Ziele und Zwecke des Genossenschaftswesens und trat für die in der Bildung begriffene Genossenschaft ein. Herr Rakow-Bergelau empfahl, in Bekanntenkreisen weiteres Interesse wachzurufen und sich an der demnächst in Schneidemühl stattfindenden konstituirenden Versammlung zu betheiligen. Mehrere Anwesende hatten bereits früher ihre Beitrittserklärungen abgegeben, weitere Zeichnungen (von vielen Tausenden Centnern Kartoffellieferung) fanden im Laufe der Versammlung statt, sodaß das Unternehmen gesichert erscheint.

— Mewe, 26. Januar. Die hiesige Credit-Gesellschaft Ludecke und Obuch hat im Jahre 1898 (in ihrem 31, Geschäftsjahr) sowohl in Bezug auf Umsatz als Ertrag recht günstige Resultate zu verzeichnen gehabt. Der Geschäftsverkehr war ein sehr lebhafter und es ist ein Reinertrag erzielt worden, der die Vertheilung von acht Prozent Dividende gestattet. Der Geschäftsumsatz hat die Höhe von 20 822 676 Mark erreicht (2 648 589 Mark mehr als im Vorjahre), der Depositenbestand betrug Ende 1898 435 027 Mark. Der Gewinn betrug 50 371 Mark (3554 mehr als im Vorjahre), wovon 24 000 Mark als Dividende zur Vertheilung kommen, 5265 auf Geschäftsunkosten, 14 666 auf Tantiemen und 6440 Mark als Zinsen-Reserve für Depositen zu verwenden sind. Der Reservefonds hat die volle statutenmäßige Höhe.

— Elbing, 26. Januar. Das Elbinger Schauspielhaus ist auch für die Zeit vom 1. Oktober 1899 bis März 1900 an Herrn Theaterdirektor Beese verpachtet worden. — Die dem Kaiser nunmehr gehörende Herrschaft Cadinen hat die Jagd in der benachbarten Feldmark Tolkemit im Umfange von 4800 Morgen auf 12 Jahre gepachtet.

— Danzig, 27. Januar. Bei der gestern stattgehabten Kaisers-Geburtstagsfeier der Königlichen Gewehrfabrik wurden sechs Arbeitern derselben durch Herrn Major Prestel für besondere Verdienste Uhren mit dem Bildniß des Kaisers überreicht. Vier Arbeiter erhielten dieses Andenken für mehr als vierzigjährige Dienstzeit und zwei für mehr als zwanzigjährige Dienstzeit. — Der hiesige Verein für Feuerbestattung hat die Bildung einer Agitations-Kommission für die Provinz beschlossen.

— Wehlau, 26. Januar. Kürzlich entführte ein pensionirter Weichensteller aus Groß Weißensee bei Wehlau die Ehefrau eines Schmiedemeisters und Grundbesitzers, nachdem sie mit ihrem Ehemann 17 Jahre lang zusammengewesen und zehn Kinder der Ehe entsprossen waren. Der verlassene Gatte hat die Ehescheidungsklage angestrengt.

— Königsberg, 26. Januar. Wegen Beleidigung des preußischen Staatsministeriums hatte sich in der heutigen Sitzung der Strafkammer der verantwortliche Redakteur der sozialdemokratischen „Königsberger Volkstribüne“, W. Rakutt, zu verantworten. Dem Angeklagten, welcher gegenwärtig eine im Oktober v. Js. gegen ihn verhängte Gefängnißstrafe ebenfalls wegen Beleidigung des Staatsministeriums verbüßt, wurde vorgeworfen, daß er in einem Artikel mit der Spitzmarke „Fleischvertheuerung“ dem Staatsministerium den Vorwurf gemacht habe, daß dasselbe unter Vorspiegelung falscher Thatsachen den Agrariern zum Schaden der Konsumenten Extraprofite durch Sperrung der Grenzen gegen Einfuhr von Fleisch zugesichert habe. Der Angeschuldigte erklärte, daß er nicht der Verfasser des Artikels sei, sondern daß er nur die Anweisung dazu gegeben habe, wie der Artikel verfaßt werden soll. Das Urtheil lautete auf eine Strafe von zwei Monaten Gefängniß und Publikationsbefugniß für das beleidigte Staatsministerium.

— Königsberg, 17. Januar. Herr Robert Johannes hat zum Andenken an seinen Vortrag in Berlin ein großes Kaiser-Bildniß empfangen mit der Unterschrift: „Zur freundlichen Erinnerung an Sonnabend, den 14. Januar, und an die Vorträge vor Sr. Majestät. Graf zu Eulenburg-Prassen, Obermarschall im Königreich Preußen.“ (Vergl. Vermischtes.)

— Königsberg, 26. Januar. Der Aufsichtsrath der Königsberger Walzmühle hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, der demnächst stattfindenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 8 Prozent nach reichlichen Abschreibungen und Reservestellungen vorzuschlagen.

— Bromberg, 25. Januar. Die Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg sprach sich in der gestrigen Sitzung für den Beitritt zu dem in Breslau gegründeten Ostdeutschen Handelskammer-Verbande aus. Es ist beschlossen worden, dem Vorsitzenden den Titel Präsident, dem Sekretär den Titel Syndikus beizulegen. Kommerzienrath Francke wurde als Präsident, Stadtrath Aronsohn als Vicepräsident und Kaufmann Werckmeister als Kassenwart wiedergewählt. Die Versammlung besprach hierauf die Projekte für den Großschifffahrtsweg Stettin-Berlin. Der Syndikus hob hervor, daß die östliche Linienführung uns Berlin für den Wasserverkehr etwa 52 Kilometer näher bringen würde. Die Versammlung bewilligte für die Ausführung des Projektes in östlicher Linienführung einen Zuschuß von 500 Mark. Es wurde dabei mitgetheilt, daß die Handelskammer in Thorn (auch die Stadt Thorn), sowie der hiesige Magistrat für dasselbe Projekt ebenfalls je 500 Mark bewilligt haben. Es wurde dann beschlossen, einen Antrag der Handelskammer Thorn, betreffend billigeren Ausnahmetarif für Sendungen gefrorener Kartoffeln, zu unterstützen.

— Crone a. B., 26. Januar. (Zur Geschichte der Bäckerinnung.) Das Privilegium der hiesigen Bäckerinnung, die vorgestern ihr 125jähriges Bestehen feierte, datirt vom 24. Januar 1774 und ist von Friedrich II. vollzogen. Der Anfang des Dokuments hat folgenden Wortlaut: „Wir Friedrich von Gottes Gnaden, König von Preussen 2c. 2c. .... thun kund und fügen hiemit zu wissen: Nachdem Wir zu Abhelfung der bey den Gilden und Gewerken in West-Preussen bisherr im Schwange gegangenen, und dem Nahrungs-Stande ganz entgegen streitenden Gewohnheiten, bereits unterm 24. Januar c. a. eine Handwerks-Ordnung für West-Preussen in Conformität der für das Königreich Preussen, unterm 10. Juni 1733 emanirten Handwerks-Ordnung, auch der nachher in Gewerks-Sachen ergangenen Verordnungen, aus Landesväterlicher Vorsorge ausfertigen lassen, und darinn besonders festgesetzet haben, daß sämmtliche bisher unter den Handwerks-Meistern und Gesellen, aufgerichtete Articul Gebräuche und Gewohnheiten, in sofern sie Unsern Handwerks-Verordnungen entgegen sind, nebst allen bey den Handwerkern vorhanden gewesenen geschriebenen Rollen, die größtentheils zu Mißbräuchen und Unordnungen Gelegenheit gegeben, und denen neu angehenden Meistern das Etablissement erschweret haben, auf immer aufgehoben und cassiret, und jede Professions-Art mit einem besonderen Privilegio nach Maßgabe der den Gewerken in Unsern übrigen Provinzen ertheilten Innungs-Articul versehen, auch von den dazu verordneten Collegiis und Bedienten dabei geschützet, so wie wenn von den Gewerken darüber oder darwider, unter dem Vorwand einer alten Observanz, Handwerks-Gebrauch, oder vermeinten löblichen Herkommens das geringste vorgenommen oder gesuchet werden wollte, die Supplicanten nachdrücklich und dem Befinden nach am Leibe ohne Nachsicht bestrafet werden sollen; So ordnen und wollen Wir in dieser Rücksicht: Daß derjenige, welcher bey dem Gewerk der Loß- und Kuchen-Bäcker Meister werden will, sich bey dem aus des Magistrats Mittel dem Gewerk zugeordneten Beysitzer, und dem Gewerks-Altmeister melden und sein Suchen zum Mitmeister angenommen zu werden, gebührend anbringen soll, welche dann sonder Weitläuftigkeit den zweyten oder dritten Tag darauf, das Gewerk zusammen fordern sollen, bey welchem derjenige so Meister werden will, zuförderst wenn er ein Einländer, den Abschied von dem Regiment, worunter er enrolliret ist, seinen Lehrbrief nebst denen seines guten Verhaltens wegen erhaltenen Kundschaften oder ad Attestatis vorzeigen, auch daß er wenigstens drey Jahre auf das Handwerk gewandert habe (weshalb Wir doch in vorkommenden Fällen zu dispensieren Uns vorbehalten), erweisen muß. Mit Vorzeigung des Geburts-Briefes, wollen Wir die angehende Meister verschonet wissen, weil der Lehr-Brief selbigen bereits zum voraus setzet; Und wofern auch der original-Lehr-Brief, ohne Kosten und Weitläuftigkeit nicht zu haben wäre, soll die ihm nach Maaßgebung des General-Patents, § 2 ertheilte beglaubte Abschrift desselben, nebst denen nachher auf der Wanderschaft erhaltenen Kundschaften hinreichend seyn. Wie denn auch, wenn ein wandernder Geselle, etwa unter Unsere Soldatesque geräth, daselbst Dienste nimmt und Soldat wird, hiernach aber seinen ehrlichen Abschied vom Regiment erhält, solches ihm nicht nur unschädlich seyn, sondern auch solche Zeit, da er Soldat gewesen, ihm zu den Wander-Jahren gerechnet werden soll; wie ihm denn auch das Dienen bei Herschafften außer dem Handwerk wenn er wegen seines Wohlverhaltens einen beglaubten Abschied aufzuweisen hat bey Gewinnung des Meister-Rechts nach § 25 der Handwerks-Ordnung im mindesten nicht präjudiciret, wenn er nur sonst das Handwerk tüchtig gelernet hat, und mit dem Meisterstück bestehet.“

Lokales.

Thorn, 28. Januar.

? [Auszeichnungen aus Anlaß des Kaisersgeburtstages] Der Flügeladjutant des Kaisers, Oberst Mackensen, früher Kommandeur der 1. Leibhusaren in Danzig, ist in den Adelstand erhoben. — Verliehen ist:

Die Rothe Kreuz-Medaille 2. Klasse: dem Ober-Präsidenten, Staatsminister DDr von Goßler zu Danzig;

Die Rothe Kreuz-Medaille 3. Klasse: dem Rittergutsbesitzer und Kreisdeputirten von Graß auf Klanin, Kreis Putzig, dem Rittergutsbesitzer Major a. D. von Beneckendorff und Hindenburg zu Neudeck, Kreis Rosenberg, dem Pfarrer Stange zu Bischofswerder, dem Superintendenten Dr. Ernst Kähler zu Neuteich, dem Rentner Hugo Breitenfeld zu Elbing, dem Pfarrer Erdmann zu Graudenz, der Frau Banquier Poschmann, geborenen He-

---

ein Mahner, ein stummer Prediger, Du alter Geselle. Und hier fällt ja auch Dein Licht hinein in das Seitenfenster, ich sehe Dich, wie Du das broncene Antlitz des Apostels leise umspielst. Du warst schon, als zur Heidenzeit der Alte noch Jupiter Capitolinus hieß, und Du wirst sein, wenn einst von diesem Bau kein Stäbchen mehr vorhanden! Das macht Dich so ehrwürdig, so lieb, Du stiller Mond, und daß mich Dein Strahl umschmeichelt, hier in der Kirche, wo Alles den Cultus des Vergänglichen, den Sinnenrausch predigt, das bringt mir eine Stimmung, die ich echt deutsch nennen möchte, für die ich mich durch ein Lächeln verspotte, indeß das Herz schneller schlägt und die Erinnerung mit ihrem Schleier meine Seele umspinnt. Ein süßes Kindermärchengefühl macht mir die Sinne trunken.

Ich dachte an Deutschland, an den Schnee, der dort in dieser Stunde Straßen und Plätze verhüllt, der auch das Grab meiner Mutter mit weißer Decke überzieht, und der an Rudolphs Fenster schlägt, leise knirschend, dann und wann, wie er es so sehr liebt.

Und ein Gefühl der Einsamkeit faßte mich mehr und mehr. So viele, viele Herzen, die mir in flüchtigem Rausche zugethan waren, so viele Augen, die mich zärtlich anblickten, und Lippen, die mich geküßt, — aber kein Wesen, das nur mir gehört, ohne auch Anderen zu lächeln, kein Herz, auf das ich bauen darf in Noth und, das mir treu bleibt aus innerer Nothwendigkeit. Warum dachte ich gerade jetzt daran?

Aber es war, weil mich ungesehen das Verhängniß umschwebte.

Die letzten Töne verhallten, die Menge brach auf; da gewahrte ich in meiner unmittelbaren Nähe zwei Damen, die von dem wogenden Strome der Andächtigen derartig gegen einen der kolossalen Pfeiler gedrängt wurden, daß es ihnen Mühe verursachte, überhaupt bei einander zu bleiben. Die mir zunächst stehende war alt, eine behäbige italienische Matrone von vierzig Jahren, mit schlaffen, gutmüthigen Zügen und gefalteten Händen die sich angstvoll gegen den Pfeiler lehnte. Sie murmelte offenbar ein Stoßgebet, während ihre Begleiterin bemüht war, sie so viel als möglich vor der Massenwanderung zu beschützen. Das Gesicht dieser zweiten Dame konnte ich nicht sehen, aber ihre Erscheinung verrieth Jugend und Formenschönheit. Auf den ersten Blick, nicht darnach gestimmt, den Ritter zu spielen, wollte ich mich abwenden, als plötzlich ein halb erstickter Ausruf mein Ohr traf. Das waren deutsche Leute, ein Ausruf: „Gott wären wir draußen!“ Und dann sah ich auch das Gesicht der jungen Dame. O, so rührend, in bescheidener Schöne, ein echt deutsches Antlitz, von dunklem, schlicht gescheiteltem Haar umrahmt, ein zartes Oval mit Augen wie das Blau des Himmels, mit rothen frischen Lippen und jener leichten Blässe, die nicht von einem Leiden des Körpers herrührt, sondern von schlaflosen Nächten vielleicht, von seelischen Kämpfen und tiefverborgenem Weh. Ueber Alles aber fesselte mich die Stimme. Es ist bei schönen Frauen immer das Organ, welches mich gewinnen, den Weg zu meinem Herzen brechen muß, ich weiß das, und daher schloß ich die Augen, um diesen Ton so viel länger festzuhalten. Auch als sie jetzt zu der älteren Dame ein allerliebst unrichtiges Italienisch sprach, lauschte ich voll Entzücken. Dann aber theilte mein Arm die Menge und bildete für beide einen Schutzwall, den selbst die Kecksten nicht hätten durchbrechen können. Die corpulente Signora hörte plötzlich auf zu beten und spendete anstatt dessen mir einen wortreichen Dank, den ich nur halb verstand und ganz unbeachtet ließ. Meine Aufmerksamkeit galt ihrer Begleiterin.

„Sie sind eine Deutsche, mein Fräulein?“ erlaubte ich mir sie anzureden. Ein leichtes kaum wahrnehmbares Lächeln begleitete die Neigung des kleinen Kopfes. „Ja, mein Herr, ich danke Ihnen im Namen der Signora für Ihren freundlichen Beistand. Jetzt wird der Weg frei.“ Wie reizend unbefangen sie sprach, wie graziös und elegant war jede ihrer Bewegungen! Ich konnte mich nicht so ohne Weiteres von ihr trennen. „Mir däucht“, wagte ich zu sagen, „daß wohl Landsleute, die einander in so weiter Entfernung vom Vaterlande zufällig begegnen, auch das Recht hätten, ein wenig in ihrer Muttersprache zu plaudern. Darf ich Sie und die würdige Signora bis zum Wagen geleiten, mein Fräulein?“ Noch ehe sie antworten konnte, sah ich, wie die behäbige Dame ihren Aermel zupfte. Auch wenn mir die italienische Sprache vollkommen fremd gewesen wäre, würde ich aus Ton und Blick den Inhalt der kurzen, neugierigen Frage errathen haben: „Was sagt er, Kamilla?“ Die junge Dame antwortete im ruhigsten Tone und dann wiegte Madame das halbverschleierte Haupt. „Er sieht so gut aus, Kamilla, ich möchte wissen, ob er Schach spielt?“ „Leidenschaftlich!“ flüsterte ich in deutscher Sprache. Das Wort war heraus, ehe ich seine Folgen bedacht; und nun kam die Reihe des Erschreckens an mich. Fräulein Kamilla bot der älteren Dame den Arm und wollte sie zur Thür führen. „Der Herr ist ein Fremder,“ sagte sie in gleichgiltigem Tone, „wir können ihn darnach nicht wohl fragen? Ueberdies spiele ich täglich mit Ihnen, Signora.“ Die alte Dame sah mich etwas ärgerlich an. „Aber Du spielst schlecht, Kamilla, sehr schlecht, Deine Gedanken sind nie bei der Partie,“ sagte sie in der Weise eines verzogenen Kindes. „Und es ist bei uns so langweilig, seit mein guter Signor Manto starb, es ist so entsetzlich langweilig. Wenn wir zuweilen einen Besuch bekämen, das würde mich sehr trösten. Meine junge Landmännin antwortete keine Silbe. Vielleicht war es ihr äußerst peinlich, daß ich überhaupt hörte, was die Signora sprach. Sie sah nicht zu mir hinüber. Aber gerade diese Zurückhaltung reizte mein Verlangen, das liebliche Wesen näher kennen zu lernen. Hier war Alles anders, wie man es sonst bei jungen Damen anzutreffen pflegt: keine Spur von Coquetterie oder natürlicher Heiterkeit, kein stolzes Abwenden sogar — nur eine vollständige Gleichgültigkeit, die nach dem höflichen Dank für meinen geringen Dienst mich nicht mehr beachtete. Mein Herz pochte ungestüm. Wer mochte sie sein, die süße deutsche Mädchenblume im fremden Lande, offenbar in abhängigen Verhältnissen. — Ich gestehe es, mein Interesse war mächtig erweckt. Da faßte ich einen schnellen Entschluß. Vor dem großen Portale drängten sich immer noch die Menschen, so daß es mir leicht wurde, der erschreckten Signora zu Hülfe zu eilen. „Stützen Sie sich auf mich, verehrte Dame!“ redete ich sie an. „Es gereicht mir zur besonderen Ehre, Ihnen meine Dienste anzubieten.“ Die würdige Frau klammerte sich mit beiden Händen an meinen Arm und rief verschiedene Heilige zur Hilfe, bevor sie den ganzen Schwall ihrer Beredtsamkeit wiedererlangte. Dann folgten in chaotischem Durcheinander eine kleine Verlegenheitskomödie und der Ausdruck des Vergnügens, eine so angenehme Bekanntschaft gemacht zu haben. Madame erzählte mir, noch ehe wir das Freie erreicht hatten, wie unglücklich sie sich fühle hier in dem fremden Rom, wo ihr Niemand bekannt oder befreundet sei, und das sie nur bewohnen müsse des schrecklichen Prozesses wegen.

(Fortsetzung folgt.)

welke zu Danzig, der Frau Amtsgerichtsrath Frank, geborenen Liepin zu Danzig, dem Fräulein Rosa Karoline und Elise Ernestine Arnold zu Hochstrieß, Kreis Danziger Höhe, der Frau Pfarrer Marie Schmidt, geborenen Buchborn zu Culmsee, der Frau Seminardirektor, Schulrath Göbel, geborenen Michalowsky zu Löbau, der Frau Progymnasialdirektor Hache, geborenen Lentz zu Löbau, dem Fräulein Ella Liedtke zu Lowinneck, Kreis Schwetz, der Frau Regierungs-Präsident von Horn, geborenen Waldt zu Marienwerder, der Frau Landrath Albrecht, geborenen von Rümker zu Putzig, der Frau Rentier Schmidt, geborenen Teske zu Tuchel.

[Personalien beim Militär.] Eltester, Oberstl. beim Stabe des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des Colberg. Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9 ernannt. Scharch, Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Nr. 97, unter Beförderung zum Oberstlt., zum Stabe des Inf. Regts. 61 versetzt. — Zu Obersten befördert: die Oberstlts: v. Kries, Kommandeur des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2, unter vorläufiger Belassung in dieser Stellung, v. Loebell à la suite des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47 und beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte der Kommandantur von Thorn, unter Ernennung zum Kommandanten von Thorn. — Nachgenannte Hauptleute und Komp. Chefs unter Beförderung zu überzähl. Majoren aggregirt: Zimmer im Inf. Regt. von Borke Nr. 21 Krause im Inf. Regt. Graf Döhnhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44. — v. Zitzewitz, Oberlt. im Inf. Regt. von Borke Nr. 21, unter Beförderung zum Hauptm., zum Komp. Chef ernannt. — Ein Patent seines Dienstgrades erhielt Oberlt. Scholz im Fußart Regt. Nr. 15.

Befördert sind: a) zu Lts: die Fähnriche: Lubke, Loeser im Inf. Regt. Nr. 21, Thomas im Fußartillerie-Regiment Nr. 11. — b) zu Fähnrichen: die Unteroffiziere: Leßner im Inf. Regt. Nr. 61, Winselmann im Inf. Regt. Nr. 128.

Im Beurlaubtenstande. Befördert sind: Welde Vicefeldw. im Landw. Bezirk Thorn, zum Lt. der Res des Inf. Regts. Nr. 149, Wolff, Vicewachtm. in demselben Landw.-Bezirk zum Lt. der Res. des 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14, Hübner im Landw. Bezirk I Breslau, zum Lt. der Res. des Fußart. Regts. Nr. 11.

+ [Kaiserpreis.] Der vom Kaiser ausgesetzte, in einem prachtvollen silbernen Pokal bestehende Ehrenpreis für das Concurrenz- und Dauer-Reiten der aktiven Cavallerie-Offiziere des 17. Armee-Corps ist gestern Herrn Rittmeister v. Manteuffel vom Husaren-Regiment Nr. 5 in Stolp verliehen worden.

— [Kaiser Wilhelm I. Denkmal.] Gelegentlich des Festessens am Geburtstage Sr. Majestät im Artushof wurde auf Anregung des Comitees eine Tellersammlung für das Denkmal veranstaltet, welche ca. 180 M. ergab. Die bisherigen Sammlungen haben damit bereits die Höhe von ca. 9000 M. erreicht.

* [Herr Pfarrer Stachowitz] hat seine Sylvester-Predigt, gehalten am Sylvesterabend 1898, auf vielseitigen Wunsch drucken lassen und ist dieselbe zu 25 Pfennig das Stück, in der Buchhandlung von E. F. Schwartz zu haben. Der Reinertrag ist zum Besten der Armen-Stiftung der Altstädt. Gemeinde bestimmt.

[Goeppinger'sche Münzsammlung.] Um den Bewohnern von Thorn einen Einblick in die Schätze der Münz- und Medaillensammlung des Herrn Goeppinger zu ermöglichen, veranstaltet der Coppernicus-Verein von Sonntag den 29. d. Mts. bis auf Weiteres eine Theilausstellung von Medaillen im Schaufenster des Ladens die Herrn Goldarbeiter Hirschberger in der Breitestraße. Die Ausstellung umfaßt 111 Medaillen, Medaillons, Plaquets und Verdienstkreuze aus Silber, vergoldetem Silber, Bronce, Kupfer, Eisen, Zinn, Blei und Holz. Die ausgestellten Stücke geben nicht nur ein anschauliches Bild von der Entwickelung der Medailleurkunst von dem 16. Jahrhundert bis auf die Gegenwart, sondern sie sind auch eine künstlerische Illustration der polnischen und polnisch-russischen Geschichte in den Hauptbegebnissen während dieses Zeitraums. Die älteste Medaille gilt Sigismund I. und stammt aus dem Jahre 1527. Die Bedeutung der ausgestellten Medaillen ist aus beigegebenen Zetteln ersichtlich. Daß die Erwerbung dieser Münzsammlung eine Ehrenpflicht für eine Stadt ist, welcher ein Archiv, ein Museum und eine Bibliothek verwandten Inhalts zu Gebote steht, ist oft genug gesagt worden und braucht nicht des Näheren ausgeführt zu werden. Es ist ja auch der Beitrag der Stadt, der sich etwa auf 7000 Mark belaufen wird, keine Summe, deren Aufbringung über ihre Kräfte hinausgeht. Wir glauben vielmehr, daß auch die finanziellen Erwägungen zum Ankaufe der Münzsammlung führen müssen. Es ist doch allgemein bekannt, daß Thorn als erster fester Platz des deutschen Ritterordens in Preußen mit seinen Baudenkmälern aus dem Mittelalter auf viele Fremde eine große Anziehungskraft ausübt. Diese Anziehungskraft nicht nur zu behalten, sondern noch zu erhöhen, muß auch ein Ziel der nüchtern erwägenden Bürgerschaft sein. Es unterliegt unserer Ansicht nach keinem Zweifel, daß die größte oder eine der größten polnischen Münzsammlungen Deutschlands, wenn sie für unser Städtisches Museum gewonnen wird, auch mehr Fremde nach Thorn locken wird, zumal wenn das Museum nach dem Auszuge des Amtsgerichts in größeren Räumlichkeiten untergebracht werden wird. Die Bürgerschaft ist eifrig bestrebt, auf wirthschaftlichem Gebiete das nachzuholen, was frühere Unthätigkeit verfehlt hat. Möge sie auch dafür sorgen, daß Thorn nicht den Ruhm verliere, die zweite Stadt im geistigen Leben in der Provinz Westpreußen zu sein.

An Beiträgen zum Ankaufe der Goeppinger'schen Sammlung waren bisher eingegangen 2290 M. Fernere Beiträge übersandten folgende Herren:

Stadtverordneter Preuß	5 M
Kaufmann Asch	75 „
Kaufmann Marquart	20 „
Gebrüder Baehr	10 „
Stadtrath Tilk	100 „
Mittelschullehrer Szymanski	3 „
Prakt. Arzt Dr. Safft	8 „
Summa	2511 M.

[Zur Errichtung einer Stärkefabrik in Thorn.] Der Plan der Errichtung einer Stärkefabrik in Thorn, dessen Verwirklichung jetzt durch die Konstituirung der „Aktiengesellschaft Stärkefabrik Thorn" bereits endgiltig gesichert ist, hat in der letzten Zeit zu mancherlei Erörterungen Veranlassung gegeben, seitdem Herr Amtsrath v. Kries-Roggenhausen und auf dessen Betreiben weiterhin ein in Graudenz begründetes Komitee gegen den Bau einer Stärkefabrik in Thorn und für die Errichtung einer solchen Fabrikanlage in Graudenz Stellung genommen und eine rührige Agitation in diesem Sinne ins Werk gesetzt hat. Es sind hierbei — zumeist wohl aus Unkenntniß der thatsächlichen Verhältnisse oder auf Grund irrthümlicher Vermuthungen — soviel unrichtige, den thatsächlichen Verhältnissen geradezu entgegengesetzte Ansichten und Mittheilungen über das Thorner Unternehmen in Umlauf gebracht worden, daß es wohl gerechtfertigt erscheint, eine Widerlegung dieser Irrthümer und eine sachliche Darstellung über Anlage und Ziel des Thorner Stärkefabrik-Unternehmens auf Grund genauer Kenntniß der vorliegenden Verhältnisse zu geben.

Zunächst wird von den Agitatoren für eine Stärkefabrik in Graudenz beharrlich gegen das Thorner Unternehmen ins Feld geführt, daß es ein kapitalistisches sei. So hat erst vor einigen Tagen im Landwirthschaftlichen Verein Konitz A. Herr Oekonomierath Borrmann-Paglau das Thorner Unternehmen als ein kapitalistisches bezeichnet, „welches eine Förderung durch die Provinz bezw. die Landwirthschaft wohl nicht verdiene; man sei anscheinend (!) sogar bemüht, die Landwirthe fernzuhalten (!), und habe das Augenmerk auf die Einfuhr und Verarbeitung russischer Kartoffeln gerichtet." — Herr Oekonomierath Borrmann ist über das Thorner Unternehmen schlecht unterrichtet, denn das genaue Gegentheil des von ihm (und auch wiederholt von anderer Seite) Behaupteten trifft zu! Wie muß wohl den zahlreichen Landwirthen aus dem Kreise Thorn und den Nachbarkreisen, welche zu der Thorner Aktiengesellschaft mit einer gewissen Kapitalsbetheiligung und gleichzeitigen Uebernahme der Verpflichtung zur Kartoffellieferung gezeichnet haben, zu Muthe sein, wenn sie von ihren eigenen Berufsgenossen in der Provinz jetzt in dieser Weise als „Kapitalisten" „gebrandmarkt" werden! Denn gerade das Thorner Unternehmen ist ein vorwiegend landwirthschaftliches und gerade der betheiligten Landwirthschaft ist der größte Theil des Gewinnes bei der Thorner Stärkefabrik gesichert. Landwirthe haben die Hälfte sämmtlicher Aktien inne, wie es auch das Statut vorschreibt, und sie haben — gleichfalls genau nach Vorschrift der Satzungen — auf jede Aktie zugleich den Ertrag einer bestimmten Morgenzahl an Kartoffeln zuliefern. Für diese satzungsgemäß zu liefernden Kartoffeln bekommen sie zehn Prozent über den Durchschnittsmarktpreis für Kaufkartoffeln bezahlt. Wird aber von der Fabrik mit größerem Gewinn gearbeitet, so sind die Landwirthe (außer daß sie, ihrer Aktienbetheiligung entsprechend, für ihre Kartoffeln 10 Prozent über Marktpreis erhalten) für die in ihren Händen befindliche Hälfte der Aktien noch genau in derselben Weise an dem weiteren Gewinn der Fabrik betheiligt, wie die nur mit Geld betheiligten Aktionäre, welche die andere Hälfte des Aktienkapitals aufgebracht haben. Und selbst für diese letzteren Aktionäre ist die Bezeichnung „Kapitalisten" nichts weniger als angebracht. Man hat die Betheiligung von Bankmitteln in Thorn grundsätzlich abgewiesen und das Geld ist ausschließlich von Thorner Bürgern aufgebracht, darunter eine sehr große Anzahl Leute aus dem kleinbürgerlichen Stande, Kaufleute, Gewerbetreibende etc., die nichts weniger als Kapitalisten sind, die aber — je nach ihrem Vermögen — 1000 Mk. oder auch einige Tausende in das Unternehmen hineinstecken, weil sie von dem Trieb zur Hebung der heimathlichen Industrie beseelt sind und — gerade auch in Folge des innigen Zusammengehens mit der heimischen Landwirthschaft — Vertrauen zu der Sache haben. Es dürfte aus dem Vorstehenden wohl zur Genüge hervorgehen, daß das Thorner Unternehmen kein kapitalistisches, sondern ein vorwiegend landwirthschaftliches ist, bei dem der Haupttheil des Gewinnes den Landwirthen zufällt.

Weiter wird von den Gegnern einer Stärkefabrik in Thorn behauptet, sie beabsichtigte russische Kartoffeln zu verarbeiten; Herr v. Kries ist sogar soweit gegangen zu schreiben, daß die Thorner Stärkefabrik „mindestens zur Hälfte russische Kartoffeln verarbeiten muß". — Auch dies ist absolut irrig! Es hat bei der Begründung der Thorner Stärkefabrik kein Mensch an die Verarbeitung russischer Kartoffeln gedacht. Die Hälfte des Kartoffelbedarfs der Fabrik wird von den an derselben als Aktionäre betheiligten Landwirthen geliefert und der weitere Bedarf wird durch Kaufkartoffeln gedeckt. Daß hierbei in erster Linie die heimische Landwirthschaft bedacht wird, ist ganz selbstverständlich.

Daß Graudenz günstiger für die Anlage einer Kartoffel-Stärkefabrik gelegen sein soll, als Thorn, ist ein Märchen und durch Nichts bewiesen. Thorn kann auf bequemen und billigen Wegen mehr als ausreichend Kartoffeln zum Betriebe der Fabrik herbeischaffen, und was den Absatz der Fabrikerzeugnisse betrifft, so liegt Thorn ebenso günstig, wenn nicht günstiger als Graudenz. Man hat auf den Frachtunterschied zwischen Graudenz-Danzig einerseits und Thorn-Danzig andererseits hingewiesen und hierbei ein Verhältniß von 10 zu 25 aufgestellt. Eine solche Behauptung kann aber nur auf vollständiger Unkenntniß der Weichsel-Frachtverhältnisse beruhen. Thatsächlich ist der in Rede stehende Frachtunterschied so verschwindend, zumal bei großen Frachten, wie sie für die Stärkefabrik in Betracht kommen, daß sich die Frachten Thorn-Danzig und Graudenz-Danzig in Wirklichkeit fast decken. Bei Verladungen nach dem Westen hin, ist Thorn durch seine Verbindung stromab nach Brahemünde und dem Bromberger Kanal sogar sehr viel günstiger gestellt, als Graudenz.

Wenn wir zum Schluß nochmals auf die Organisation des Thorner Stärkefabrikunternehmens zurückkommen, so geschieht dies, um nachzuweisen, daß die Form der Thorner Aktiengesellschaft — namentlich für die dabei betheiligte Landwirthschaft — eine besonders glückliche ist. Wie schon gesagt, sind die Landwirthe selber zur Hälfte mit ihrem Kapital betheiligt und an der Spitze des ganzen Unternehmens steht ein alterfahrener praktischer Landwirth, Herr Amtsrath Donner-Steinau. Der gesammte Ertrag der Anlage kommt dem heimischen Kapital und insbesondere der heimischen Landwirthschaft zu Gute. Wird ein solches Unternehmen, wie dies in Graudenz geplant sein soll, durch Bankmittel zu Stande gebracht, dann will natürlich in erster Linie die Bank ihr Kapital verzinst haben, und zwar gut verzinst: wohl selten unter 6 Prozent. Erst was dann noch übrig bleibt, kann als Gewinn vertheilt werden. Auch die Unabhängigkeit der Bewegung leidet bei einer solchen Gründung sehr, denn die Banken wünschen gewöhnlich einen recht weitgehenden Einfluß auf die Leitung der Geschäfte. — Die Aktionäre der Thorner Fabrik, Landwirthe wie Städter, sind dagegen vollkommen unabhängig. Sie haben keine Zinslast zu tragen, sondern haben in dem gesammten Ertrag ihrer Fabrik die Verzinsung ihres eigenen, in die Fabrik gesteckten Kapitals zu erblicken, wozu bei den Landwirthen noch der erwähnte zehnprozentige Betrag über den Durchschnittsmarktpreis der Kartoffeln hinzutritt.

Es läßt sich danach folgende Rechnung aufstellen: Wenn die Thorner Stärkefabrik einen Gewinn von 100 000 Mark erzielt, so würden hiervon die Landwirthe vorweg 35 000 Mk. erhalten, als Ueberschuß von 10 Proz. über den Marktpreis der Kaufkartoffeln — den letzteren zu 1 Mk. pro Ctr. und den Ertrag pro Morgen bei 5000 Morgen Pflichtanbaufläche auf 70 Centner angenommen. Die noch verbleibenden 65 000 Mk. würden zugleichen Theilen an die landwirthschaftlichen und an die ausschließlich mit Kapital betheiligten Aktionäre zu vertheilen sein, also auf jede dieser beiden Gruppen die Hälfte mit 32 500 Mark. Somit würden bei einem Gewinn von 100 000 Mk. in der Thorner Stärkefabrik auf die Landwirthe 67 500 Mk. und auf die nur mit Kapital betheiligten Aktionäre 32.500 Mk entfallen.

Daß bei einem gleichgroßen Gewinn in einer Fabrik, die zur Verzinsung des Anlagekapitals von diesem Gewinne zunächst 60 000 Mark und darüber an eine Bank abführen muß, nicht entfernt so günstige Gewinn-Aussichten für die betheiligten Landwirthe vorhanden sind, wie bei der Thorner Fabrik, dürfte für jeden Einsichtigen auf der Hand liegen.

** [Aenderung der Dienstbezeichnung der Lazarethgehülfen.] Der Kaiser hat bestimmt: Die nach § 1 der Verordnung vom 6. Februar 1873 zum Sanitätskorps gehörigen Lazarethgehülfen mit Unteroffizierrang erhalten die Dienstbezeichnung Sanitätsunteroffiziere. Innerhalb derselben werden folgende Dienstgrade unterschieden: Sanitätsfeldwebel — diejenigen Oberlazarethgehülfen, welche die Erlaubniß zum Tragen des Offizier-Seitengewehrs erhalten haben —, Sanitätssergeanten — die übrigen Oberlazarethgehülfen —, Sanitätsunteroffiziere — die bisherigen Lazarethgehülfen —. Die Unterlazarethgehülfen und die Lazarethgehülfenschüler erhalten die Dienstbezeichnung: Sanitätsgefreite und Sanitätssoldaten. Gebührnisse und Gradabzeichen der nunmehrigen Sanitätsfeldwebel bleiben unverändert.

§§ [Sein 25jähriges Jubiläum] als Bureaugehilfe bei der Königlichen Fortifikation kann Herr Otto Haß am 1. Februar begehen. Herr H. war früher Lehrer.

[Polizeibericht vom 28. Januar.] Gefunden: Eine schwarze Brieftasche in der Nähe des Schankhaus II; eine Pelerine von einem Knabenmantel in der Breitestraße; ein Liederbuch am Bromberger Thor. — Eingeliefert: vom Königl. Amtsgericht eine Uhr. — Verhaftet: Sieben Personen.

+ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 1,99 Meter über Null, weiter fallend. Ueber den halben Strom geht Grundeis in großen Schollen.

Warschau, 28. Januar. (Eingegangen 1 Uhr 47 Min.) Wasserstand hier heute 1,83 Meter.

— Podgorz, 27. Januar. Der Wohlthätigkeitsverein hält am Montag Abend im Vereinslokale (Trenkel) die Jahres-Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht Neuwahl des Vorstandes 2c.

— Culmsee, 26. Januar. Zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers veranstalteten die Freiwillige Feuerwehr und der Männergesangverein „Liederkranz" am Mittwoch im Gesellschaftsgarten einen gemeinsamen Festkommers. Herr Kaufmann Preetzmann hielt die Festrede und brachte das Kaiserhoch aus. — Bei der Treibjagd auf der Thorn-Papauer Feldmark, Pachtinhaber Herr Rittergutsbesitzer Wegner-Ostaszewo, wurden von zehn Schützen 220 Hasen erlegt.

Vermischtes.

Der Kaiser als Schauspieler. Kaiser Wilhelm verrieth schon als junger Prinz großes Interesse für die Bühne; im Jahre 1872 spielte er zum ersten Male Theater. Prinz Wilhelm trat als „Felix, ein junger Goldschmied", in der Hauptrolle des Stückes „Das Gasthaus im Spessart" auf. Die Aufführung fand bei der hohen Gesellschaft vielen Beifall. In der Folgezeit ist der Prinz nur noch wenige Male als aktiver Darsteller aufgetreten.

Das Beifallszeichen des Kaisers. Vor einiger Zeit trug der ostpreußische Dialektdichter R. Johannes dem Kaiser einige seiner Musenkinder vor. Bei dieser Gelegenheit hat er auch erfahren, wodurch der Kaiser bei solchen Anlässen seinen Beifall zu erkennen zu geben pflegt. Der Oberhofmarschall gab dem Dichter einige Anweisungen und erklärte ihm hierbei: „Wenn der Kaiser sich mit der rechten Hand auf den Schenkel schlägt, dann sind Sie durch, das ist nämlich das Zeichen des Beifalls Sr. Majestät." Und schon bei der ersten Vortragsnummer lachte der Kaiser und gab das erwähnte Beifallszeichen. — Bei lustigen Stücken im Theater kann man häufig beim Kaiser dasselbe Anzeichen einer heiteren Stimmung beobachten.

Im Gebirge bei Dongo (Italien) verunglückte ein Patrouille von neun Grenzwächtern, indem der Schnee unter ihren Füßen nachgab und alle 500 Meter tief abstürzten. Zwei Soldaten blieben todt, sechs sind verletzt.

Eine Tragödie auf dem Meere. Man meldet aus Genua: Auf dem am Sonntag aus Südamerika hier eingetroffenen Dampfer „Orione" befand sich auch die italienische Arbeiterfamilie Ferrarina, bestehend aus Mann, Frau und vier Kindern. Während der Fahrt im Mittelmeer warf die Frau ihre zwei jüngsten Kinder ins Wasser und sprang ihnen gleich nach. Alle drei fanden ihren Tod in den Wellen. Bald nachher sprang auch der Gatte in das Meer und ertrank gleichfalls.

Die Trauung von Adelina Patti mit dem Baron Cedernström fand am Mittwoch, wie aus London gemeldet wird, bei herrlichem Wetter statt. Die Braut verließ ihr Schloß unter Kanonendonner und begeistertem Willkommen Seitens der Ortsbevölkerung mit dem Bürgermeister in Gala an der Spitze. Nach der Trauung reiste das neuvermählte Paar über London nach der Riviera. In dem Salonwagen des Prinzen von Wales wurde das Hochzeitsmahl für zwanzig Gäste servirt. Am Vorabende der Hochzeit hatte die Patti den Gästen zu Ehren auf ihrem Schlosse ein Concert gegeben.

Ausweg. Der Direktor des Stadttheaters in Ssamara erließ Anfangs Januar eine Anzeige des Inhalts, daß er für einen bestimmten Abend die Preise erhöhen müsse. Das Publikum, das in letzter Zeit das Theater ziemlich vernachlässigt hatte, konnte sich den Grund dieser Maßregel nicht erklären, und nahm an, daß etwas Besonderes zu erwarten sei. Noch vor Eröffnung der Abendkasse war das Theater ausverkauft. Nach Schluß der Vorstellung erfuhr man endlich, daß einige Tage früher aus der Garderobe ein Pelz gestohlen wurde, den der Direktor ersetzen mußte, und zu diesem Zweck hatte er die Preise erhöht. —

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 28. Januar um 7 Uhr Morgens: + 2,06 Meter. Lufttemeratur: — 4 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: W. Bemerkungen: schwaches Grundeistreiben.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonntag, den 29. Januar: Vielfach heiter, frostig, später wolkig, Nebel.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 48 Min., Untergang 4 Uhr 39 Min.
Mond-Aufg. 7 Uhr 1 Min. Abends, Unterg. 8 Uhr 18 Min. Morgs.

Montag, den 30. Januar: Wolkig, Nebel, feuchtkalt, Niederschläge.

Dienstag, den 31. Januar: Wolkig, wärmer, Niederschläge, lebhafter Wind.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	28. 1.	27. 1.		28. 1.	27. 1.
Tendenz der Fondsb.	fest.	fest.	Pos. Pfandb. 3½%	99,50	99,40
Russ. Banknoten.	216,45	216,45	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	—,—	—,—	Poln. Pfdbr. 4½%	100 25	100,40
Oesterreich. Bankn.	169,60	169,60	Türk. 1% Anleihe C	28 —	27,95
Preuß. Consols 3 pr.	93,25	93,30	Ital. Rente 4%	94 50	94,40
Preuß. Consols 3½ pr.	101,40	101,50	Rum. R. v. 1894 4%	91,70	91,75
Prß. Consols 3½% abg	101,40	101,50	Disc. Comm. Antheile	202,50	200,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,25	93,20	Harp. Bergw.-Act.	183 10	183,—
Dtsch. Reichsanl. 3½%	101,60	101,60	Nordd. Creditanstalt-Act.	126,50	127,25
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	90,—	90,10	Thor. Stadtanl. 3½%	— —	—,—
„ „ 3½% „	99,30	99,25	Weizen: loco i. New-York	86⅛	86⅛
			Spiritus 50er loco.	—,—	59,70
			70er „	40,50	40,30

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%, Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Dem Geburtstagskinde, Schmiedemeister **M. Osmanski** zu seinem heutigen Wiegenfeste ein

Donnerndes Hoch!

daß die ganze Bäcker- u. Thurmstraße wackeln, aber dabei nicht umfallen.

L. A. R. L

Auction.

Elisabethstr. 4. **Elisabethstr 4.**

Die **Restbestände** meines **Woll-, Weiß-, Kurz- und Spielwaarenlagers, Strickmaschinen und vieler anderer Gegenstände** werden von **Montag, den 30. Januar** durch den Gerichtsvollzieher Herrn **Gärtner** täglich von 10 Uhr ab meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft.

Hiller.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 31. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Kön'gl Landgerichts

200 Flaschen Rothwein und Cognac, 3 Bettgestelle mit Matratzen, 2 Kleiderspinde, 1 Sopha, 1 Schreibtisch, 17 Bände Meyers Conversations-Lexikon

zwangsweise, sowie

1 goldene Herrenkette und 1 goldenen Siegelring

(im Auftrage des Konkursverwalters) öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Hehse, Nitz,
Gerichtsvollzieher.

Zu verkaufen

mehrere Landauer, 2 Halbverdeck, 2 Coupeés, Kinderleichenwagen, 1 Möbelwagen, 3 Schlitten, 1 Ziehrolle.
Fuhrgeschäft Livoniusstr. 12,
Bromberg. 375

2-, 3- und 4 zöllige

Blumentöpfe

auf Lager.

L. Müller, Brückenstr. 24.

Strassb. Gänselebergalantine
Ersatz für Gänseleber-Pastete,
à Pfund Mark 4.00 im Ausschnitt.

Rügenwalder u. Braunschweiger
Cervelatwurst,
Trüffel- und Sardellen-Leberwurst,
Thüringer Rothwurst.

Frankfurter Würstchen,
feinsten Räucherlachs,
Kieler Sprotten, Flundern,
Räucheraale, Neunaugen,
Feinste Ostsee-Heringe
empfiehlt **A. Kirmes.**

Eine der größesten Kork-Fabriken Königsbergs sucht für den hiesigen Platz und Umgegend einen tüchtigen

Vertreter

gegen hohe Provision. Zu melden Thorner Hof.

Zum Verkauf landwirthschaftlicher Maschinen direkt an Landwirthe werden von einer **Fabrik allerersten Ranges** an allen Orten achtbare, **geeignete Persönlichkeiten**, gleichviel welchen Standes,

bei hohem Verdienst

gesucht. Gefl. Offerten bald erbeten sub **B. A. 621** an **Rudolf Mosse**, Breslau.

Zum 1. April suche ich für meine Buchhandlung einen

Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen.

256 **E. F. Schwartz.**

Billige böhmische ▶ Bettfedern!
(Bettfedern sind zollfrei!)



10 Pfund neue gute geschlissene M. 8, 10 Pfund bessere M. 10, 10 Pfund schneeweiße daunenweiche geschlissene M. 15, 20, 25, 30.

10 Pfund Halbdaunen M. 10, 12, 15; 10 Pfund schneeweiße, daunenweiche ungeschlissene M. 20, 25, 30 Daunen (Flaum) M. 3, 4, 5, 6 per ½ Kilo. Versandt franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gestattet. Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.

Benedikt Sachsel
Klattau 1222, Böhmen.

Inventur-Ausverkauf

vom Mittwoch, den 1. Februar bis Freitag, den 10. Februar.

Der Ausverkauf umfaßt sämmtliche Artikel meines Geschäfts zu auffallend herabgesetzt billigen Preisen,

cirka 5000 Meter

hochfeiner **Schweizer-Stickereien** zu noch nie dagewesenen billigen Preisen, ferner ein großer Gelegenheitskauf in

Damen- und Kinder-Schürzen

nur neue Façons zu auffallend billigen Preisen.

Breitestr. 42 **J. Klar** **Breitestr. 42.**

Leinen- und Wäsche-Bazar.

Eröffnung

Strobandstr. 9.

Zum Rheingold

Strobandstr. 9.

Bier- u. Wein-Restaurant.



Vorläufige Anzeige.

Circus Wwe. B. Bauer

Schul- und Kunstreiter-Gesellschaft ersten Ranges.

50 Personen. 32 Pferde. Dressirte Bären und Hirsche.

Dem hochgeehrten Publikum von hier und Umgegend erlaube mir die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich im Laufe der nächsten Woche mit einer aus den hervorragendsten Künstlern und Künstlerinnen bestehenden Gesellschaft hier eintreffen werde und einen Cyclus von Vorstellungen in dem zum Circus umgebauten Saale des

Volks-Garten-Etablissements

eröffnen werde.

Gestützt auf die Gunst und das hohe Vertrauen des hochgeehrten Publikums von Thorn und Umgebung wird es mein eifrigstes Bestreben sein, durch mustergiltige Leistungen dasselbe auch hier zu erwerben, wie es mir bisher in so reichem Maaße in Großstädten Europa's zu Theil geworden ist.

Näheres später durch Annoncen und Plakate.

Hochachtungsvoll
Die Direktion Wwe. B Bauer.

Die

Konkursmasse

des

Alexander Smolinski'schen

Waarenlagers

Seglerstrasse 28

wird vom 21. Januar ab von 9 bis 1 u. 3 bis 8 Uhr ausverkauft.



Artushof.

Sonntag, den 29 Januar 1899:

Grosses Militär-Concert

von der Kapelle des Inft.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) No. 61 unter Leitung des Stabshoboisten **G. Stork.**

Das Programm enthält u. A, Ouverturen. Die Zigennerin v. Balfe. Blühe deutsches Vaterland von Erichs, Rakoczi von Keler-Bela, Fantasie über Oberon von Weber, Arie für Klarinette von Bergsohn, Norwegische Tänze von Grieg, Mimosa-Walzer a. The Geisha v. Jones, Wiener Volksmusik v. Komczak u. s. w.

Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreis à Person 50 Pfg. Billets à 40 Pfg. sind vorher und zwar bis 7 Uhr Abends im Restaurant „Artushof" zu haben, ebenso werden daselbst Bestellungen auf Logen à 5 Mk. entgegengenommen.



Ziegelei-Park.

Sonntag, den 29. Januar 1899:

Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung des Stabshoboisten **Stork.**

Anfang 4 Uhr. **Eintritt 25 Pf.**

Gut gewähltes Programm.

Technikum Hildburghausen. Getrennte Fachschul. für Maschinen- & Elektrotechniker, Baugewerk & Bahnmeister etc. Nachhilfecurse. Rathke, Herzogl. Direktor.

Malz-Extract-Bier
(Stammbier)
anwendbar bei Husten, Heiserkeit, Appetitlosigkeit, schwacher Verdauung, Blutarmuth 2c.
Alleinverkauf: **A. Kirmes.**

Waldhäuschen.

Jeden Sonntag:

Unterhaltungs-Musik.

Gremboczyner Molkerei-Butter
täglich frische Sendung
empfiehlt **A. Kirmes.**

Die 3. Etage, 3 Zim. m. Balkon, alles hell, vom 1. April zu vermiethen.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, 3 Treppen hoch, für 290 Mark **zu vermiethen.**
400 **Culmerstraße 20.**

---

1 gut m. Zim. Tuchmacherstr. 4.

Grabenstr. 24, Kl. Wohnung 1. April z. verm.

Herrschaftl. Wohnung
von 6–7 Zimmern, I. Etage, vollständig renovirt, zu vermiethen. 5122
Schul-, u Mellienstr.-Ecke 19.

Donnerstag, den 2. Februar
findet im Saale des **Viktoria-Gartens**

ein Bazar

für die hiesigen **grauen Schwestern** statt. Um milde Gaben wird gütigst gebeten, dieselben sind nach dem **Pfarrhause** des Herrn Pfarrer **Schmeja** zu senden, Donnerstag, den 2. Februar, von 11 Uhr ab nach dem **Viktoriagarten.**

Von 4 Uhr ab:

CONCERT

der Kapelle des 21. Infanterie-Regiments.
Entree 25 Pf **Kinder frei.**

Wiener-Café, Mocker

Jeden Sonntag:
Nachmittags von 4 Uhr ab:

Unterhaltungs-Musik
im Saal
mit nachfolgendem
Tanzkränzchen.
Entree 0,10 Mk.

Zwei Blätter u. Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, in Thorn.